

## LAVANDULA ANGUSTIFOLIA.

## DIDYNAMIA GYMNOSPERMIA.

## L A V A N D U L A.

Der Kelch bauchig, schwach 4-zählig mit einem Anhang. Die Blumenkrone rachenförmig. Die Staubgefäße eingeschlossen.

*Lavandula angustifolia* mit sitzenden, linien-lanzettförmigen, am Rande zurückgerollten Blättern, blattlos-quirlständigen, eine stark unterbrochene ährenartige Traube bildenden Blumen, und lang zugespitzten Nebenblättern, von denen die untersten dreiseitig, die obern deltaartig-rautenförmig sind. (L. foliis sessilibus lineari-lanceolatis margine revolutis, floribus aphylo-verticillatis racemum spicaceum valde interruptum formantibus, bracteis longe acuminatis, infimis tricuspidatis, superioribus deltoideo-rhombeis.)

*Lavandula angustifolia*. C. Bauh. pin. p. 210. Ehrh. Beitr. B. 7. p. 147. Hayn. dendrol. Flor. p. 123.

*Lavandula Spica* foliis sessilibus lineari-lanceolatis margine revolutis, spica interrupta nuda, bracteis ovatis acuminatis. Willd. Baumz. p. 205.

*Lavandula* (Spica) *a. angustifolia* Linn. Spec. plant. ed. Willd. T. III. p. 60.

*Lavandula* foliis linearibus; spicis nudis: *a. Hall. hist. n. 101.*

*Lavandula officinalis*. Villars. dauph. Vol. II. p. 363.

Pseudo-Nardus quae Lavendula vulgo. J. Bauh. hist. 3. p. 281.

Schmalblättriger Lavendel, gemeiner Lavendel, Spike.

Wächst in Spanien, im südlichen Frankreich, in Italien, in der Schweiz und in Kärnten.

Blühet vom Julius bis in den September. ♀.

Die Wurzel holzig, ästig, viele Wurzelsafern hervortreibend.

Der Stamm holzig, ästig, strachig, mit guajacbrauner ins Olivengrüne fallender Rinde bedeckt, zwey bis drey Fufs hoch. Die Aste gegenüberstehend, vierseitig, aufwärtsgebogen: die blumenbringenden mit dem größten Theile aufrecht, straff, im Winter absterbend.

Die Blätter sitzend, gegenüberstehend, verbunden, linien-lanzettförmig, etwas stumpf, am Rande zurückgerollt: die ältern kahl, die jüngern durch ästige, abfallende Haare weiß-filzig.

Die Blumen kurz gestielt, quirlständig. Die Blumenstiele an der Basis mit zwey gegenüberstehenden, lanzettförmigen, spitzigen Nebenblättern begabt.

Die Quirle sechs- bis zwölfblumig, blattlos, von zwey gegenüberstehenden Nebenblättern unterstützt; der untere sehr entlernt; die obern genähert; alle eine stark unterbrochene Traube bildend. Die Nebenblätter lang zugespitzt: die untersten dreispitzig; die obern deltaartig, und deltaartig-rautenförmig.

Der Kelch. Eine einblättrige, röhrige, bauchige, gestreifte, hechtblaue, mehr oder weniger in das Veilchenblaue fallende, durch ästige Haare etwas filzige, bleibende Blüthendecke: die Mündung schwach vierzählig, mit zugerundeten, stets weiß gerandeten Zähnen und einem rundlichen Anhang.

Die Blumenkrone einblättrig, rachenförmig, lackmusblau ins Veilchenblau fallend: Die Röhre fast walzenförmig, länger als der Kelch. Die Oberlippe zweispaltig mit gleichen, rundlichen, zugerundeten Zipfeln. Die Unterlippe dreispaltig mit gleichen, rundlichen, zugerundeten Zipfeln, die kleiner sind, als die der Oberlippe.

Das Honiggefäß. Eine umgekehrt-eyförmig-kugelrunde, die Fruchtknoten unterstützende Drüse.

Die Staubgefäße. Staubfüden vier, in der Röhre der Blumenkrone eingeschlossen: zwey kürzer. Die Staubkölbchen rundlich-nierenförmig, einfächrig, haarbraun ins kastanienbraune fallend, am Rande der Öffnung mit blauen Haaren besetzt. Der Befruchtungsstaub gelb.

Der Stempel. Fruchtknoten vier fast kugelförmig. Der Griffel fadenförmig, gewöhnlich kürzer als der Kelch. Die Narbe zweylappig mit länglich-eyrunden, gegeneinandergeneigten Lappen.

Die Fruchthülle fehlend. Der Kelch, an der Mündung geschlossen, verbirgt die Samen.  
Die Samen. Vier, umgekehrt-eyrund-länglich, glatt.

Die *Lavandula angustifolia* ist nach Linné von *Lavandula Spica* die erste Varietät *a angustifolia*, so wie die *Lavandula latifolia* nach ihm *Lavandula Spica*  $\beta$  *latifolia* heißt. Beide standen daher nur als Varietäten unter einer und derselben Art, und keiner von beiden, da sie schon als Varietäten mit Namen bezeichnet waren, kann den Namen der Linné'schen Art *Spica* zugeeignet werden, sondern beiden muß ihr Varietätenname zum specifischen erhoben werden. Erhardt hat beide zuerst als Arten genauer auseinander gesetzt und daher müssen auch die von ihm, ganz nach den Gesetzen der systematischen Botanik gegebenen Namen beybehalten werden, und demnach darf die *Lavandula angustifolia* nicht, wie Willdenow gethan hat, mit dem Namen *Lavandula Spica* bezeichnet werden.

Sowohl *Lavandula angustifolia* als auch *latifolia* besitzen einen starken, angenehmen, eigenthümlichen Geruch, der von einer reichlichen Menge des in ihnen enthaltenen ätherischen Öhles abhängt. In dem Arzneyvorrath sind das Kraut und die Blumen *Herba et Flores Lavendulae*, wovon die letztern vor dem völligen Aufbrechen gesammelt werden müssen, aufgenommen worden. Auch bereitet man aus den Blumen ein ätherisches Öhl, *Oleum Lavendulae aetherium*, und einen Spiritus, *Spiritus Lavendulae*. Das Kraut oder vielmehr die Blätter verlieren, nach Remler's Erfahrung, beym Trocknen  $\frac{1}{4}$  und die Blumen  $\frac{1}{2}$  ihres Gewichts an Feuchtigkeit. Die Menge des ätherischen Öhles, die man aus den Blumen erhält, ist nach Hagen's Erfahrung sehr verschieden, indem ein Pfund der frischen Blumen bald ein halbes, bald ein ganzes, und zuweilen zwey Quentchen Öhl giebt. Das bey uns destillirte Öhl ist jedoch nie von so angenehmem Geruche wie das, welches aus Frankreich und Italien erhalten wird. Das specifische Gewicht des Lavendelöhles ist nach Bresson = 0,8938. Es gehört zu denjenigen ätherischen Öhlen, die sich nicht leicht verflüchtigen; denn in 40 Jahren hatte es — zwar wohl verwahrt aufgehoben — wie Büttner und Buchholz beobachteten, nichts von seinem Gewicht verloren.

Schon von den Römern wurden die Blätter zu stärkenden Bädern gebraucht, woher denn auch der Name *Lavandula* gekommen ist. Blätter und Blumen gehören zu den ätherisch-öhligen Mitteln, und besitzen auch so wie andere aromatische Mittel excitirende Kräfte. Sie werden aber, so wie auch das ätherische Öhl und der Spiritus, nur äußerlich zum Zertheilen angewendet.

### Erklärung der Kupfertafel.

Ein ästiger Zweig an einem der blühenden Ästchen durchschnitten, in natürlicher Größe.

- Fig. 1. Ein Nebenblatt von den beiden des untersten Quirls,  
2. eins von dem folgenden und  
3. eins von dem obern Quirlen, in natürlicher Größe.  
4. Der Kelch vergrößert.  
5. Die Blumenkrone an der Oberlippe der Länge nach aufgeschnitten, ausgebreitet und stark vergrößert.  
6. Ein Staubgefäß sehr stark vergrößert.  
7. Der Kelch aufgeschnitten, und ausgebreitet, so, daß man den Stempel sehen kann, vergrößert.  
8. Der Stempel stark vergrößert.  
9. Die vier Samen, von denen  
10. einer besonders dargestellt ist, in natürlicher Größe.  
11. Ein Same stark vergrößert und  
12. der Quere nach durchschnitten.